

[Alexandra Förderl-Schmid: Journalistin hinter Glas]



„Wir schreiben sehr viel über Transparenz, doch leben dies als Journalisten nicht unbedingt.“

Die *Standard* Co-Herausgeberin Alexandra Förderl-Schmid wuchs im Oberen Mühltviertel auf, lebte 14 Jahre im Ausland, fährt zwei Oldtimer und arbeitet hinter Glaswänden. In Österreich vermisst sie sehr stark das, was man gemeinhin „Anstand“ nennt.

VON NINA BAYER

2013 ist für Alexandra Förderl-Schmid, Co-Herausgeberin und Chefredakteurin des *Standard*, ein spannendes Jahr: Nicht nur, weil es ein Wahljahr ist: „Wir starten im Frühjahr zwei neue Magazine – eines mit den Schwerpunkten Essen, Trinken, Genuss; ein weiteres über Innovation. Bei uns tut sich viel.“

Förderl-Schmid arbeitet seit 23 Jahren für den *Standard*. Es war nie ihr Ziel, Chefredakteurin oder gar Herausgeberin zu werden: „Es war eine Entscheidung von Oscar Bronner. Er hat lange gebraucht, mich zu überzeugen.“ Die attraktive Co-Herausgeberin steht für Offenheit – ihr Büro besteht aus Glaswänden. Früher hatte die ehrgeizige Journalistin den Spitznamen ‚die Schreibmaschine‘ und arbeitete 14 Jahre im Ausland. Heute läuft sie in Wien durchgeplant durch den Tag, von Sitzung zu Sitzung: „Man muss das sehr diszipliniert schaffen. Manchmal hängt der Großteil des Tages mit Problemlösungen zusammen.“

Ich musste mich rechtfertigen, warum ich Einladungen zu den ‚Salzburger Festspielen‘ abgelehnt habe.

In Österreich vermisst sie sehr stark das, was man gemeinhin „den Anstand“ nennt. Geschenkkannnahmen von Banken oder Unternehmen müssten ihrer Meinung nach viel mehr diskutiert werden: „Man meint automatisch, dass Journalisten Einladungen oder vieles gratis erhalten. Dies halte ich für sehr problematisch. Ich musste mich in der Vergangenheit rechtfertigen, warum ich Einladungen zu den ‚Salzburger Festspielen‘ abgelehnt habe. Einladungen darf man nicht annehmen. Wir schreiben sehr viel über Transparenz, fordern sehr viel von Politikern, doch leben wir dies als Journalisten nicht unbedingt und setzen diese Maßstäbe auch nicht wirklich an uns selbst

an.“ Das Thema Selbstverpflichtung für Journalisten liegt ihr auch im Finanzberichterstattungsbereich sehr am Herzen: „Österreich hat mit der Offenlegung, wenn im Anlagenbereich Tipps abgegeben werden, die kleinstmögliche Lösung getroffen. Die Aktienkurse eines Unternehmens werden weit mehr beeinflusst, wenn darüber geschrieben wird. Hier gibt es in Österreich keine Regelungen, in Deutschland sehr wohl.“

Wer zitiert werden will, muss auch selbst zitieren, das ist eine Frage der Fairness.

Förderl-Schmid vermisst oft auch das korrekte Zitieren: „In Österreich versuchen Medien Wege zu finden, um ein Konkurrenzmedium nicht zitieren zu müssen, wenn es einen Scoop hat. In Deutschland ist das Zitieren selbstverständlich. Wer zitiert werden will, muss auch selbst zitieren. Das ist eine Frage der Fairness.“

Der Arbeitsmarkt sei schwieriger geworden, aber „gute Leute setzen sich durch“, ist Förderl-Schmid überzeugt: „Wir haben in den letzten Jahren junge Leute zum Teil auch fix angestellt.“

Förderl-Schmid wurde am 30. Jänner 1971 in Haslach in Oberösterreich geboren. Sie wuchs als „typische Lehrertochter“ auf – „am Arsch der Welt, aber am Busen der Natur“ – in Klaffer, einer Gemeinde mit heute 1.304 Einwohnern: „Meine Heimat wird immer Klaffer bleiben, sechs Kilometer zur bayrischen und sieben Kilometer zur tschechischen Grenze. Der ‚Eiserne Vorhang‘ hat mich geprägt und ist sicherlich der Grundstein meiner Europa-Begeisterung. Die Bodenständigkeit aus dem Oberen Mühltviertel hilft übrigens sehr gut, um am Wiener Parkett nicht auszurutschen.“ Spaziergänge in ihrer Heimat genießt sie sehr. Regelmäßig besucht sie ihre Oma, bei der sie die ersten fünf Jahre aufwuchs:

„So eine innige Verbindung wie zu meiner Oma gibt es Wien zu niemandem.“

Wien hat sie im Laufe der Jahre zu schätzen gelernt: „Ich versuche jede Premiere im Burgtheater oder Akademietheater zu besuchen; Wien ist kulturell eine Hochburg, das genieße ich sehr.“ Ihre Wochenenden verbringt sie jedoch in Berlin: „Mein Mann lebt in Berlin. Ich arbeite in Wien und lebe in Berlin. Dieser Abstand hilft sehr gut, um montags frisch in die neue Woche einzusteigen.“

In ihrer Freizeit versucht sie auch Belletristik unterzubringen. Für Reisen bleibt nicht mehr viel Zeit, dafür aber für ihre beiden Oldtimer: In Wien fährt sie einen MGB (Baujahr 1972) und eine rechtsgesteuerte Limousine Jaguar S Type (Baujahr 1964) wartet in ihrer Berliner Garage: „Mein Mann ist zum Wohle der Menschheit immer der Beifahrer. Die Autos gehören in meinem Bereich.“

Die Bodenständigkeit aus dem Oberen Mühltviertel hilft sehr gut, um am Wiener Parkett nicht auszurutschen.

Als Schülerin schrieb sie Artikel für die *Mühltviertel Nachrichten* und die *Oberösterreichischen Nachrichten*: „Bei uns zu Hause gab es immer Zeitungen und Bücher. Ich wusste immer schon, dass ich Journalistin werden möchte und absolvierte die Journalistenschule in Wels.“ Ihr erster Artikel im *Standard* erschien am 6. Juni 1990 – sie schrieb über die Öffnung des Grenzübergangs zwischen Oberösterreich und Tschechien. Förderl-Schmid studierte in Salzburg Publizistik, Politikwissenschaften und Geschichte. Sie schloss mit dem Doktorat ab. Für den *Standard* zog die ehrgeizige Journalistin 1993 nach Berlin, um als Korrespondentin zu arbeiten und erste Frau Vorsitzende vom Verein der ausländischen Presse in Deutschland (VAP) zu werden. Auch arbeitete sie als

Wahlbeobachterin in Südamerika. 2005 verbrachte sie im Rahmen des Alfred Geiringer-Stipendiums drei Monate am Green College der Universität Oxford in England: „Das von der Austria Presse Agentur verliehene ‚Alfred Geiringer Stipendium‘ ist eine tolle Chance für Journalisten, die immer schnellen Output liefern. Hier kriegt man den Input, der dringend benötigt wird.“ Danach ging Förderl-Schmid als Korrespondentin für den *Standard* nach Brüssel: „Ich habe gelernt, mich mit Kollegen auszutauschen; allein geht man in Brüssel unter.“ Im Juni 2006 kehrte ‚die Schreibmaschine‘ nach Wien zurück und übernahm das Wirtschaftsressort des *Standard*. Ein Jahr später war sie die erste Chefredakteurin einer österreichischen Tageszeitung. Seit 1. Oktober 2012 ist Förderl-Schmid, gemeinsam mit Zeitungsründer Oscar Bronner, Herausgeberin des *Standard*. ■



Zur Autorin
Nina Bayer

Geboren 1978 in Wels, lebt als freie Journalistin in Wien. Schon mit 20 war sie in Linz journalistisch tätig, danach für APA, Ö1 Campus, medianet Verlag, u.a. Sie besuchte die OÖ Journalistenakademie und lebte in Schottland, wo sie ein Mediencollege absolvierte und für den erfolgreichen Filmproduzenten Bob Last tätig war.